Predigt zur ökumenischen Gedenkfeier bei der Grabfeldaufhebung auf dem Friedhof Meilen

Lesung: Psalm 23 «Der gute Hirt»

Ein Psalm Davids.
Der Herr ist mein Hirte,
  mir wird nichts fehlen.
Auf grünen Wiesen lässt er mich weiden,
  zum Ruheplatz am Wasser führt er mich.
Er gibt meiner Seele neue Kraft,
  er leitet mich auf sicheren Wegen
    und macht seinem Namen damit alle Ehre.
Auch wenn ich durch dunkle Täler gehen muss,
 ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir,
   dein Hirtenstab gibt mir Zuversicht.
Du lädst mich ein und deckst mir den Tisch
  vor den Augen meiner Feinde.
Du begrüsst mich wie ein Hausherr seinen Gast
  und füllst mir den Becher bis zum Rand.
Deine Güte und Liebe begleiten mich Tag für Tag
 und in deinem Haus darf ich bleiben in Ewigkeit.

Predigt

Liebe Anwesende

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts fehlen.“ – Mit diesem Satz beginnt Psalm 23. Es ist ein Satz voller Vertrauen. Aber kein leichtfertiges Vertrauen, sondern eines, das aus der Erfahrung von Brüchen, Krisen und Grenzen im Leben gewachsen ist.

Der Psalm entfaltet das Bild eines Weges. Ein Mensch ist unterwegs. Und dieser Weg führt ihn an gute Orte: auf grüne Wiesen, zu stillem Wasser. Orte, an denen die Seele Kraft schöpft und zur Ruhe kommt. Doch derselbe Weg führt auch durch dunkle Täler, durch Landschaften der Angst und Bedrohung. Aber gerade dort kann der Beter sagen: „Ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir.“

Heute hat uns der Weg zu einem besonderen Moment geführt: Ein Grabfeld hier auf dem Friedhof wird aufgehoben. Für viele Angehörige war es über Jahre ein fester Ort. Ein Ort, an dem man stehen, sich erinnern, Blumen niederlegen oder eine Kerze anzünden konnte. Und selbst für Menschen, die nie an ein Grab gehen, kann es wichtig sein zu wissen: Auf diesem Friedhof ist der Mensch begraben, der mir wichtig war, den ich geliebt habe. Auch dieses Wissen schafft einen Ort der Verbundenheit. Mit der Aufhebung des Grabfeldes wird dieser Ort nun verschwinden.

Das kann wie ein zweiter Abschied sein. Und es löst die Frage aus: Wo finden wir die Nähe zu unseren Verstorbenen, wenn selbst der Platz, die letzte Ruhestätte auf dem Friedhof, nicht mehr da ist?

Der Psalm gibt uns eine Antwort: Nähe ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Nähe ist getragen von der Beziehung, von der Liebe, die bleibt. Auch wenn ein Grab verschwindet, die Verbundenheit zu unseren Verstorbenen bleibt bestehen. Sie ist Teil unseres Lebens und unserer Geschichte.

Und gerade deshalb dürfen wir noch weiter hoffen: nämlich, dass auch Gottes Liebe zu seinen Geschöpfen nicht vergeht. Denn die Liebe der Menschen ist das Spiegelbild der Liebe Gottes zu uns. Diese Liebe trägt – sie trägt über den Tod hinaus und verheisst, dass das Leben nicht ins Nichts fällt, sondern in Ewigkeit geborgen bleibt.

„Du bist bei mir“ – das ist die Mitte von Psalm 23. Nicht: Es gibt keine Schwierigkeiten. Nicht: Alles wird gut. Sondern: Du bist bei mir – ich bin nicht allein. Da ist ein Gegenüber, das bleibt. Eine Nähe, die trägt – auch dort, wo unsere eigenen Möglichkeiten an ihre Grenzen stossen.

Bei jeder Abschiednahme auf diesem Freidhof spreche ich deshalb die Worte des Apostels Paulus aus dem zweiten Korintherbrief: „Wenn unser irdisches Haus, das Zelt, abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnstatt von Gott, ein nicht von Menschenhand gemachtes, ewiges Haus im Himmel.“ (2Kor 5,1)

Das ist das grosse Bild, das über unsere Vergänglichkeit hinausweist. Alles Irdische endet. Sogar Gräber vergehen, Grabfelder werden aufgehoben. Aber das Haus Gottes bleibt. Es ist nicht gebaut von Menschenhand, es ist unvergänglich, ewig. In diesem Haus Gottes im Himmel sind wir also alle aufgehoben.

Hier berühren sich Sprache und Glaube: Denn das Wort „aufheben“ hat zwei Bedeutungen. Ein Grab wird aufgehoben, das heisst: Es verschwindet. Aber „aufgehoben sein“ bedeutet auch: geborgen sein, behütet sein. Und genau das ist die christliche Hoffnung: Dass unsere Verstorbenen nicht im Nichts verschwunden, sondern aufgehoben sind – nicht im sichtbaren Grab, sondern im Himmel, in der Liebe Gottes.

Darum dürfen wir vertrauen: Unser Leben endet nicht im Dunkel, sondern wird aufgehoben in Gottes Licht. Und genau das meint die Botschaft der Auferstehung. Sie spricht nicht von der Wiederbelebung eines Leichnams, sondern von Wandlung. Sie verheisst, dass wir aufgehoben sind in Gott – von dem wir herkommen und zu dem wir einst zurückkehren.

Darum kann der Beter von Psalm 23 sprechen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts fehlen.“ Denn diese Worte sind Ausdruck eben jener Hoffnung: dass Güte und Liebe uns begleiten, Tag für Tag – und dass wir am Ende aufgehoben und geborgen sind im Haus Gottes, in Ewigkeit.

Amen.

Meilen, 4. September 2025

Marc Stillhard Es gilt das gesprochene Wort.